

# THEOLOGISCHE REVUE

117. Jahrgang

– Februar 2021 –

---

**Utz, Stefan: Dreifaltigkeit leben.** Trinitarische Anthropologie bei Chiara Lubich. – Würzburg: Echter 2019. 308 S., (Studien zur systematischen und spirituellen Theologie, 54), brosch. € 39,00 ISBN: 978-3-429-05401-4

Die vorliegende Diss. widmet sich aus anthropologischer Perspektive dem Lebenswerk Chiara Lubichs, das treffend schon im Titel als „Dreifaltigkeit leben“ bezeichnet wird. Die Arbeit will zeigen, dass die Schriften Lubichs „einen genuinen Beitrag für die wissenschaftlich-theologische Anthropologie [...] leisten und zugleich ein trinitarisches Menschenbild vor Augen stellen“ (2). Weil in der deutschsprachigen theologischen Fachliteratur die „Mystikerin“ und Trägerin des „Charisma der Einheit“ (1) bisher „kaum rezipiert“ (44) wurde, stellt der Vf. nach einer einleitenden Darstellung der Bedeutung trinitarischer Anthropologie für Lubich, ihre Grundgedanken und ihr Werk ausführlich und in manchmal fast hagiographisch klingender Weise vor. Der Vf. arbeitet dabei die besondere Bedeutung der Lebenspraxis und liebender *Communio* als Ort theologischer Erkenntnis heraus. Gelebte Christusbefolgung ist ebenso wie die „Liebes-*Communio*“ als *locus theologicus* zu verstehen. Für Lubich ist dabei neben der „persönlichen Ergriffenheit von Gottes Liebe“ (106) und ihrer Prägung durch die konkrete Glaubenspraxis v. a. „das Wirken des Heiligen Geistes im unverwechselbaren Geschenk des Charismas der Einheit“ (108) von entscheidender Bedeutung. Dies führt zu einer trinitarischen Anthropologie, die quasi als „Anthropologie von innen“, als Vereinigung einer Anthropologie „von oben“ und einer solchen „von unten“ zu begreifen ist: „Im ‚Schoß des Vaters‘ seiend, also aus dem Inneren Gottes (‚von innen‘) denkt der Mensch und so kommt die Erkenntnis gewissenmaßen auch ‚von oben‘, also von Gott ausgehend, und zugleich ‚von unten‘, also vom Menschen ausgehend“ (263). So ist das „Sein und die Bestimmung des Menschen, entsprechend der Sicht Lubichs und ihres trinitarischen Schöpfungsverständnisses [...] Wort Gottes im göttlichen Logos zu sein und folglich im Innersten der Dreifaltigkeit selbst verortet, also Gott innerlich, Gott ‚intim‘ zu sein“ (167). Der Mensch ist berufen, „in Christus als ‚anderer Christus‘ an den trinitarischen Beziehungen der kenotischen Liebe teilzunehmen“ (173). Hier ist auch eine ekklesiale Dimension mitgedacht, weil alle Menschen in Christus „in die trinitarischen Beziehungen eingewoben [sind] und [...] den einen mystischen Leib Christi“ (175) bilden. Diese Dynamik führt den Menschen zu sich selbst und zugleich zu einer tiefen Identifikation des Menschen mit dem dreieinen Gott: „Christsein, weil Christus-Sein, lässt mehr und wirklich Mensch sein“ (188). Dies führt in der Konsequenz zur Erkenntnis einer solch intimen Partizipation des Menschen am trinitarischen Leben Gottes, dass „Chiara [...] die – für sich isoliert stehend gewagte – Aussage hinzufügen kann ‚ich bin Gott‘“ (168). Zentraler Schlüssel für diese trinitarische Mystik ist Lubichs Erfahrung Jesu, der als „Jesus der Verlassene“ (vgl. 207ff) das Sein der Trinität als Liebe im Verlassenheitsschrei am Kreuz offenbart.

Gerade „das kenotische Nichts-Werden aus Liebe als totale Selbsthingabe und Selbstgabe“ (208) offenbart das trinitarische Sein als bedingungslose gegenseitige Liebe, an der der Mensch auch im menschlichen Miteinander als „Imago Trinitatis“ (210) partizipiert. So ist das „eigentlich und tiefste Sein des Menschen Christus [...] und [...] der Mensch erst in trinitarischer Einheit wahrhaft Christus“ (264). Aus dieser Perspektive erklärt sich der auf den ersten Blick theologisch vielleicht befremdlich klingende Titel der vorliegenden Arbeit: „Dreifaltigkeit leben“, der in der spirituellen Erfahrung Lubichs noch weiter zugespitzt werden kann: „Der Mensch ist dazu berufen, Trinität zu sein“ (265). So hält der Vf. fest, dass „der einzelne Mensch zur und gerade in der von Chiara aufgezeigten trinitarischen Liebe, im relationalen Nichts-Sein-aus-Liebe wie und als Jesus der Verlassene, als Person verwirklicht wird; und zwar als trinitisiertes Ich, in dem auch alle anderen sind und er in allen anderen, kurz: in dem er Trinität ist“ (266). Schöpfungstheologisch erweitert und mit einem Anklang an den Theosis-Gedanken der Kirchenväter bedeutet dies auch, dass Jesus als Erlöser die Welt und den Menschen von innen her aus ihrem Nichts-Sein erlöst, „weil er alles mit dem Göttlichen erfüllt und in sich umwandelt“ (218) und der Mensch so der ursprünglichen göttlichen Intention entsprechend „als Imago Trinitatis das göttliche Nichts-aus-Liebe zu leben“ (ebd.) vermag.

Die vorliegende Diss. ist ein durchweg gelungener Versuch, das spirituell-mystische Werk Chiara Lubichs im deutschen Sprachraum wissenschaftlich umfangreich fokussiert auf die Anthropologie zu reflektieren, ohne dabei freilich eine „abgerundete und alle Themen umfassende Lehre des Menschen“ (266) vorlegen zu wollen und zu können, wie der Vf. selbst festhält. Aus dem bei weitem noch nicht kritisch editierten und nicht zuletzt auf mystischer Erfahrung basierenden umfangreichen Werk Lubichs grundlegende theologische und anthropologische Linien zu erarbeiten und auf den ersten Blick für den Fachtheologen irritierend wirkende Formulierungen Lubichs in ihren biographischen und spirituellen Kontext einzuordnen und zu interpretieren, ist jedoch ein wichtiger Beitrag zur Erforschung der Mystik Lubichs. Die vorliegende Arbeit will in diesem Sinn Fundament für weiterführende Untersuchungen sein und nicht alle angesprochenen Fragen, wie z. B. das genaue Trinitätsverständnis Lubichs, in ganzer Tiefe kritisch reflektieren und vertiefen. Gerade angesichts dieser Zielsetzung und angesichts der offenkundig geringen Rezeption Lubichs – zumindest im deutschen Sprachraum – hätte der Arbeit allerdings noch wenigstens ein kurzes, ergänzendes und systematisierendes Kap. über die Rezeption (bzw. Gründe der Nichtrezeption) der Anthropologie Lubichs gutgetan. Hilfreich für die wissenschaftliche Weiterarbeit ist der Anhang mit einschlägigen Schlüsseltexten Lubichs in der italienischen Originalsprache. Bedauerlich dagegen ist die fehlende Erschließung des Werkes durch ein Personenverzeichnis.

#### Über den Autor:

*Gregor Predel*, Dr., Professor für Dogmatik an der Theologischen Fakultät Fulda (Predel@thf-fulda.de)